Gestern Abend sprachen die Stadtverordneten u. A. dazu Genehmigung aus, daß die Zahl der besoldeten Rathsmitglieder von bisher 11 auf nunmehr 12 erhöht wird. Die vom Rath beantragte Festsetzung des jährlichen Gehaltes für das 10., 11. und 12. Rathsmitglied auf 6000 Mark wird abgelehnt und für die neue Stellung nur ein Gehalt von 5100 Mark bewilligt. Ein Antrag: „Zum 12. besoldeten Stadtrath nicht wieder einen Juristen, sondern einen Techniker, welcher das sächsische Staatsexamen bestanden habe, zu erwählen, ward mit 30 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Knaben- und Mädchengarderobe
für das Alter von 1—15 Jahren zu reelwollenen, leinenen und sonstigen praktischen Waschstoffen, geschmackvolle Façons und gut gearbeitet, empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen das grösste Kinder-Garderobe-Magazin von S. Nagelstock, Altmarkt 6.

Vortheilhafteste Bezugsquelle für Tapisserie-Arbeiten und alle zugehörigen Materialien. Neuheiten stets am Lager. Hartmann & Saam, Schloss-Strasse Nr. 17, gegenüber dem Königl. Schlosse.

Neuheiten in schwarzen und farbigen Shlipsen u. Cravatten, sowie Shlipsnadeln, Hosenträger in gutem Gurt und Gummiband mit soliden und praktischen Ledergarnituren. Manschetten-, Kragen- und Chemisettenknöpfen, Papierwäsche empfehlen J. Bargou Söhne, Dresden, Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Wollene Schlafdecken, grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten. Kameel- u. Naturwolldecken von M. 8,75 an. Preiscourant gratis und franco. W. Metzler, 15 Altmarkt 15. Bitte genau auf Firma zu achten.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Kinderanzüge empfiehlt in grösster Auswahl Jean Schieme Nachf., Neust. Rathhaus.

Nr. 165. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 13. Juni: Schwacher Westwind, veränderliche Bewölk., keine od. geringe Niederschl., Temperatur etwas wärmer.

Dresden, 1884. Freitag, 13. Juni.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Unter den Waffen, die sich die preußische Regierung in dem leidigen Kulturkampf zulegen zu müssen glaubte, ist das sogenannte Expatriirungsgesetz am ehesten schartig und rostig geworden. Man hat es vorgestern im Reichstag treffend mit dem Spitzbubenparagraphen verglichen. Wie die Polizei den Spitzbuben bestimmte Aufenthaltsorte anweisen kann, damit sie ihr böses Thun nicht fortsetzen oder wenigstens unter steter Aufsicht leben, so berechtigt auch das Expatriirungsgesetz die Behörden, amtsentsetzte katholische Geistliche aus ihrem früheren Wohnorte zu entfernen und anderswohin zu verpflanzen. Ist an sich ein solches Gesetz beleidigend für die Diener der Kirche, die im schlimmsten Falle doch nur ihrem Gewissen gefolgt sind, so ist es in neuerer Zeit erst recht überflüssig geworden. Seitdem mit dem Nachlassen des Kulturkampfes die preußische Regierung abgesetzte Bischöfe wieder einsetzt, ohne daß diese zu erklären brauchten, ob sie die Maigesetze befolgen wollen, was soll da noch die polizeiliche Chikanirung und Drangsalirung der kleinen Kapläne? Wozu noch ihr „Präkludiren, Interniren und Expatriiren?" (So lautet in der barbarischen Juristensprache dieses durch und durch undeutschen Gesetzes die Stufenfolge der polizeilichen Folterwerkzeuge gegen pflichttreue katholische Priester.) Einmal bereits hat auf Windthorst's Antrag der Reichstag mit 233 gegen 115 Stimmen die Aufhebung dieses übelriechenden Ueberbleibsels des Kulturkampfes beantragt — der Bundesrath rührte sich nicht. Bismarck mochte eben nicht. Er behandelt, wie der Abg. Schröder ganz richtig herausgefunden hat, auch die kirchenpolitische Frage, bei welcher vor Allem Herz und Gemüth mitzusprechen haben, nur diplomatisch. Das erscheint umsomehr ein Fehler, als er damit das Centrum unnöthig reizt und verletzt — diejenige Partei, auf deren willige Mitwirkung er bei den großen sozialreformatorischen Aufgaben doch rechnen muß. Nachdem nunmehr der Reichstag ein zweites Mal — diesmal mit der stattlichen Mehrheit von 217 gegen 40 Stimmen, meist Stimmen der Nationalliberalen, die lediglich vom Kulturkampfe leben, die Aufhebung des Expatriirungsgesetzes gefordert, könnten Bismarck und Bundesrath nichts Gescheidteres thun, als das verhaßte, abgestorbene Gesetz nun einzusargen.

In Holland geht der Kronprinz Alexander seiner Auflösung entgegen. Siech seit seiner Geburt, von den Aerzten mehr als einmal aufgegeben, hat er selbst keine großen Hoffnungen gehegt, an die Regierung zu kommen. Unwiderstehlich hat es ihn stets zu dem Grabgewölbe der Oranier gezogen, in das Mausoleum zu Delft, wo er die Särge seiner schwärmerisch geliebten Mutter und seines Bruders mit Blumenschmuck belastete. In der letzten Zeit verließ er seinen Palast nicht mehr, wo er in einem kleinen Zimmer mit seinen Papageien und vielen anderen Hausthieren, einer wahren Menagerie, seine Zeit verbuddelte. Alle Vorstellungen des Leibarztes, der ihm die Gefahr eines solchen, von thierischen Ausdünstungen aller Art geschwängerten Raumes für seine Gesundheit schilderte, blieben fruchtlos. Erst als ihn der Typhus ergriff, quartierten ihn die Aerzte ohne lange Berathung um. Mit Prinz Alexander erlischt die regierende Linie der Oranier; denn es ist wenig wahrscheinlich, daß dem 67jährigen König Wilhelm noch Leibeserben geboren werden. Aus seiner zweiten Ehe mit der Waldeckschen Prinzessin ist ihm vor 4 Jahren ein Töchterchen erblüht. Der König selbst hat augenblicklich, seines Nierenleidens wegen, die Karlsbader Heilquellen aufgesucht. Seine Gesundheit ist im Uebrigen vortrefflich. Jedermann sagt ihm noch eine lange Lebensdauer zu. Die Frage der holländischen Thronfolgeordnung ist also im Grunde genommen gar nicht so dringlich. Von dem König Wilhelm heißt es nun, daß er nach seiner Rückkehr aus Karlsbad, um Erbfolgestreitigkeiten vorzubeugen, sein vierjähriges Töchterchen als seine Nachfolgerin von den zu einem Kongresse und in doppelter Anzahl einzuberufenden Kammern anerkennen lassen und gleichzeitig einen Regentschaftsrath ernennen lassen wird. Es zielt dies darauf, den berechtigten Thronfolger auszuschließen. Den nächsten Anspruch auf den Thron der Niederlande hat von Gottes- und Rechtswegen der ehemalige Herzog von Nassau. Zur Zeit herrscht in Holland die jüngere oder ottonische Linie, nach ihrem Erlöschen hat die ältere oder walramsche Linie, wenn das Recht nicht gebeugt werden soll, den Thron zu besteigen. Schwierigkeiten zur Durchsetzung dieses Rechts ergeben sich aber aus dem Umstande, daß der Herzog Adolf von Nassau den Verlust seines Landes 1866 nicht verschmerzt und seinen Frieden mit Preußen nicht gemacht hat. Noch jetzt weist derselbe jede Annäherung an die Hohenzollern zurück; selbst die Verlobung seiner Tochter Hilda mit dem Erbgroßherzog von Baden, dem Enkelsohn des Kaisers Wilhelm, wovon jüngst viel die Rede war und die einen ungezwungenen Anlaß zu freundlicherer Stell ungnahme hätte bieten können, ist an dem strengen Festhalten des entthronten Herzogs gescheitert. Wenn daher die Holländer seine Erbfolge ignoriren, im Widerspruch mit der Staatsverfassung die weibliche Linie als regierungsfähig proklamiren sollten, so würde der länderlose Fürst über keine materiellen Machtmittel zur Durchfechtung seiner Rechtsansprüche gebieten können. Es hieße dem deutschen Reiche, das der Herzog als solches nicht anerkennt, die Rolle des Don Quixote zumuthen, wollte der Herzog von ihm die Unterstützung seines an sich guten Rechts auf Holland verlangen. Nun behaupten freilich die Gelehrten, welche die Kobaltgrube der Genealogie durchwühlen, daß es mindestens noch ein halb Dutzend weit berechtigtere Ansprüche auf den Thron Hollands gäbe, als den „Nassauer"; das ist aber Larifari. Die Holländer haben ihrer großen Mehrzahl nach überhaupt keine Neigung nach einem ausländischen Fürsten; die Franzosen aber fahren oben hinaus bei dem bloßen Gedanken, daß ein Fürst deutscher Abstammung im Haag zur Regierung käme. Man sieht, daß, wenn der letzte oranische Königssohn in Delft die Augen zuthut, sich eine Frage erhebt, die voller Schwierigkeiten und Verwickelungen ist.

Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß der Widerstand des Königs Oskar II. gegen die Wünsche und Beschlüsse der norwegischen Volksvertretung gebrochen ist. Der König hatte in Christiania mit dem ihm persönlich verhaßten Präsidenten des Storthings, Sverdrup, eine dreistündige Unterredung und die Folge davon war, daß der frühere Staatsrath Prof. Broch mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt wurde. Die Mehrheit des Storthing hat beschlossen, auf den vorgeschlagenen Kompromiß einzugehen. Die Verständigung besteht darin, daß der König die Forderung des Storthings in Betreff des Erscheinens der Staatsräthe (Minister) bei den Kammerverhandlungen bewilligt und daß die Staatsräthe außer Diensten ohne Rücksicht auf ihren Wohnort gewählt werden dürfen. Der König sanktionirt ferner die Storthingsbeschlüsse wegen Bewilligung zu den Volkswehrvereinen, wegen Ordnung der Eisenbahnverwaltung und des Schulzengesetzes. Die Vetofrage, also derjenige Punkt, wegen dessen der ganze Verfassungskonflikt entstanden ist, wird einfach umgangen und bleibt damit in der Schwebe hangen. Die Nachgiebigkeit des Königs ist jedenfalls dadurch herbeigeführt worden, daß die Linke ihm hat erklären lassen, sie sei des Wartens müde und würde das Reichsgericht abermals anrufen, wenn der König sich nicht zu einem Kompromisse verstehen wolle. Professor Broch, der neue Staatsminister, ist ein aufrichtiger Anhänger der konstitutionellen Grundsätze, ein talentvoller und praktisch tüchtiger Mann, vorurtheilslos und mit dem europäischen Staatswesen genau bekannt. Er versteht daher, wie ein norwegisches Blatt bemerkt, daß eine Regierung, um stark und einflußreich zu sein, ihre Stütze in der Mehrzahl der Nationalversammlung suchen muß. Er verlangte daher vom König, daß dieser unter den obwaltenden Umständen in einen vollständigen Staatsrathswechsel willige und daß von dem gegenwärtigen Ministerium kein Mitglied in den neuen Rath aufgenommen werden kann. Infolge dieser Nachgiebigkeit des Königs verschwindet die an interessanten Episoden reiche eigenthümliche norwegische Frage von der Bildfläche. Sie würde endgiltig abgethan sein, dürfte man annehmen, daß die obsiegenden Männer des Storthing den Lostreißungsgelüsten und den Bestrebungen, eine selbstständige norwegische Republik zu errichten, Halt gebieten wollen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. Juni.

Berlin. Das von der bayerischen Regierung zu Würzburg unterm 1. März erlassene Verbot der „Lohrer Zeitung" ist durch eine Entscheidung der Reichskommission aufgehoben worden. — Der deutsche Gesandte in der Schweiz, von Bülow, ist aus Bern eingetroffen, um die zwei Kaiser morgen nach Ems sowie auf den weiteren Sommerreisen als Vertreter des auswärtigen Amtes zu begleiten. — Die Konferenz für das Gefängnißwesen nahm die Thesen an, in welchen die Ausdehnung der Zwangserziehung auch auf solche verwahrloste Kinder gefordert wird, bezüglich deren noch keine strafbaren Handlungen vorliegen. — Ueber London wird gemeldet, Edegajeff (der seit 6 Monaten gesuchte Mörder Sudeikin's) sei in Deutschland, wo er unter falschem Namen weilte, verhaftet worden, nachdem seine Identität durch eine Photographie festgestellt worden. Die deutsche Polizei werde ihn sofort an Rußland ausliefern. (Aehnliche Meldungen gingen schon wiederholt durch die Blätter, ohne sich zu bestätigen.) Kürzlich wurden in Freiburg i. B. einige verdächtige Russen verhaftet, darunter ein gewisser Bulgulin. Derselbe soll von der russischen Polizei als der vielgesuchte, gefährliche Nihilist Deutsch erkannt worden sein, welcher auch bei dem Moskauer Eisenbahn-Attentat, auf den Zaren viel genannt wurde.

Berlin. Dem Abgeordneten Ackermann ging anläßlich des Ausfalls der Abstimmung über den Lehrlings-Antrag u. A. nachstehendes Telegramm aus Mannheim zu: „Der Mannheimer Handwerkerverein dankt Ihnen und Ihren Antragsgenossen auf's Herzlichste für Ihr mannhaftes, edles und ausdauerndes Eintreten für's Handwerk und beglückwünscht Sie zu dem bedeutsamen Siege. Der Vorsitzende: Adolheim Heckner."

Berlin. In der „National-Zeitung" wird zur Lösung der Kongofrage vorgeschlagen dem neuen, von der internationalen Gesellschaft zu begründenden Staate auch die Kongomündung hinzuzufügen und eine ähnliche Position zu schaffen, wie sie Belgien in Europa hat.

Brüssel. Der „Moniteur Belge" meldet, daß alle Minister dem Könige ihre Entlassung überreicht haben. — Mittwoch Abend zogen Volksmassen unter Singen und Schreien durch die Hauptstraßen der Stadt, wobei es wiederholt zu Schlägereien kam. In einer katholischen Buchhandlung zerschlug ein Volkshaufen die Fensterscheiben, riß die Fensterladen herunter und drang in das Haus ein, wo verschiedene Gegenstände demolirt wurden. 5 Personen sind verhaftet worden. Die gerichtliche Untersuchung gegen die Ruhestörer ist eingeleitet.

Brüssel. Das „Journal de Bruxelles" meldet: Der König empfing Nachmittags 3 Uhr den Präsidenten des früheren klerikalen Kabinets Malu.

London. Die „Daily News" wollen wissen, daß die englischen Truppen bis zum 1. Januar 1888 in Egypten bleiben würden, falls nicht inzwischen nach dem Ermessen der englischen Regierung die Regierung des Khedive festen Fuß gefaßt haben sollte. Die Besetzung Egyptens werde indeß am 1. Januar 1888 noch nicht aufgehoben werden, wenn die englische Regierung mit Zustimmung auch nur einer europäischen Macht die Fortsetzung derselben wünsche. Bei dem gestrigen Jahresbankett des liberalen Vereins in Marylebone erklärte der Minister Dilke, die in dem bekannten Artikel der Fortnightly Review ausgedrückten Anschauungen seien von den Ansichten der Regierung ebensoweit entfernt, als von denjenigen Lord Salisbury's. (!)

London. Eine Depesche der „Times" aus Wadyhalfa von gestern wiederholt, Berber habe sich den Aufständischen ergeben müssen; fast die ganze Garnison sei niedergemacht.

New-York. Der von den Demokraten ins Auge gefaßte Staatsmann Tilden hat die Annahme der Präsidentschaftskandidatur aus materiellen Gründen, welche ihm die angemessene Erfüllung der mit dem Präsidentschaftsposten verbundenen Pflichten nicht ermöglichen, abgelehnt.

Die **Berliner Börse** verlief still und die Course behaupteten sich, das Angebot hielt sich reservirt, ebenso fehlte aber auch Kauflust. Die neuen Nachrichten über das Resultat der in Sachen der ungarischen Renten-Konversion stattgehabten Konferenzen, sowie Hoffnung auf eine wesentliche Milderung der Börsensteuer-Vorlage machten wenig Eindruck. Der Schluß war eine Kleinigkeit schwächer. Letzteres gilt namentlich von spekulativen Banken, in Kassabanken schleppendes Geschäft, Course kaum verändert, deutsche Bahnen gut behauptet aber still, besonders Kässwerthe, österreichische Bahnen fanden wenig Beachtung, österreichische Privatbanken leblos, Berg- und Hüttenwerke schwach, Brauereien fest, auch sonstige Industrien vielfach anziehend, Renten ruhig.

Frankfurt a. M., 12. Juni. Credit 267½, Staatsbahn 266½, Lombarden —. —, 6er Loose —, Oesterr. Silberrente —, Papierrente —, Galizier — —, Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, 77er Russen —, 80er Russen —, 2. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe —, 3. Orientanleihe —, Ungar. Papierr. —, Disconto —. Egypter 62,05. Gotthardb. —, Russen —, Still.

Paris, 12. Juni. (Schluß.) Rente 79,15. Anleihe 108,10. Italiener 97,12. Staatsbahn 667,50. Lombarden 313,75. do. Prioritäten —. Egypter 309. Oesterr. Goldrente —. Spanier 61½. Ottomanen 617. Tabaks-Actien —. Fest.

Paris, 12. Juni. (Mittags.) 3% Rente 79,17. Anleihe 108,15. Italiener 97,15. Spanier 61,15. Egypter 308,12. Ottomanen 618,45. Türken 8,22. Suez 30,40. Lombarden 313,00. Franzosen 605,00. Flauer.

London, 12. Juni. Consols 99,72. 1873er Russen — —. Lombarden — —. Türken 8,12. 4% fund. Amerik. — —. 4% Ung. Goldr. — —. Oest. Goldr. — —. Pr. Conf. — —. Suez-Actien 80,37. Egypter 61,06. Ottomanen 15,61. Schwach.

Lokales und Sächsisches.

— Die Zurückkunft Sr. Maj. des Königs ist nunmehr endgiltig auf den 24. Juni festgesetzt worden.

— Major Edler von der Planitz erhielt das Kommandeurkreuz des Kgl. portugiesischen Ordens Unserer lieben Frau zur Empfängniß von Villa Vicosa; Rittmeister von Oppen-Huldenberg II. erhielt das Ritterkreuz desselben Ordens.

— Durch feierlichen Glockenklang wurde am Mittwoch Abend das katholische Frohnleichnamsfest eingeläutet, während — ein merkwürdiger Zufall — durch die Abendstille die Klänge der Hugenottenouverture mit dem protestantischen Trutzlied „Eine feste Burg ist unser Gott" aus dem Wiener Garten nach der Terrasse herübergetragen wurden. Der durch den Zufall herbeigeführte stimmungsvolle Akkord war von effektvoller Wirkung und ließ die Passanten der Terrasse unwillkürlich still stehen, um den feierlichen Klängen zu lauschen. Bei dem gestern Vormittag stattgefundenen Frohnleichnamsgottesdienst war die katholische Hofkirche von der Menge der Andächtigen fast überfüllt. Das Schiff der Kirche zeigte keinen Schmuck, dagegen prangten die vier Eckkapellen in kirchlich-festlichem Schmucke und zu beiden Seiten der Altäre waren prachtvolle Orangerien aufgestellt. Das feierliche Hochamt celebrirte der hochwürdige Bischof Bernert, assistirt von der gesammten Geistlichkeit, während in den Pausen die weihevollen Klänge der D-dur-Messe von Mozart, das Mozart'sche „Ave verum", das „Pangue lingua" und der Prozessionshymnus von Schuster durch die hohen Hallen feierlich ertönten. Dem Gottesdienste wohnte Se. Kgl. Hoh. Prinz Georg nebst den Prinzessinnen Mathilde und Maria Josepha, sowie den Prinzen Johann Georg und Max bei, an der Prozession jedoch betheiligte sich diesmal kein Glied der Königlichen Familie. Unter feierlichem Glockengeläute bewegte sich die Prozession nach dem üblichen Ceremoniel langsam durch die andächtige Menge nach den vier Eckkapellen, in welchen die Evangelien gelesen und der Segen gesprochen wurde. Den Schluß des Gottesdienstes bildete das weihevolle „De deum" von Hasse.

— Eine recht erfreuliche Erscheinung, welche hoffentlich nicht blos vorübergehend ist, zeigt sich gegenwärtig auf dem Gebiete des Gefängnißwesens. Nicht nur die Berliner Straf- und Untersuchungsgefängnisse sind gegenwärtig überaus schwach besetzt, auch in unseren sächsischen Gefängnissen ist schon seit längerer Zeit ein wesentlicher Rückgang des Gefangenenbestandes zu konstatiren, namentlich gilt dies von den drei größten Justizgefängnissen zu Dresden, Leipzig und Chemnitz. In dem ersteren z. B. ist sowohl der Stand der Strafgefangenen als auch der Untersuchungsgefangenen ein so niedriger, wie er es seit dem Bestehen der Anstalt noch nicht gewesen ist.

— Die nach unserer neulichen Notiz bei der höchsten Behörde (keineswegs an allerhöchster Stelle) auf Bedenken gestoßene Erstrebung eines herzogl. Altenburgischen Hofrathstitels seiten eines höheren sächs. Staatsbeamten hat sich dahin erledigt, daß dem Letztgenannten vom Herzog von Altenburg eine entsprechende Ordens-Dekoration zu Theil geworden ist.

— Die gestrige Monatsversammlung des Vereins Dresdner Gastwirthe in Fischer's Etablissement Haideschlößchen verlief bei günstigster Witterung in schönster Weise. In der dem unterhaltenden Theile vorangegangenen geschäftlichen Versammlung unter Vorsitz des Hrn. Restaurateurs Volland wurde der Letztgenannte mit der Vertretung des Vereins bei dem demnächst abzuhaltenden Gastwirthstage in Essen beauftragt. Des Weiteren wurden mehrere dort zur Berathung kommende Punkte der Tagesordnung, u. a. der Mißbrauch geistiger Getränke, das neue Verbandsstatut und die Verhältnisse der Theodor Müller-Stiftung vorberathen. Nach Aufnahme 5 neuer Mitglieder, theilt Herr Volland mit, daß die vom Vereine an den Rath, die Kreishauptmannschaft bez. das Ministerium eingereichte Petition um Genehmigung von Bierfuhren an den Nachmittagen von Sonn- und Festtagen abschläglich beschieden worden sei. In einzelnen Fällen nach vorheriger Anfrage wird vom Stadtrath Dispensation ertheilt werden. Am kommenden 15. Juli wird der Verein sein 10jähriges Stiftungsfest begehen, worüber sowohl wie über die Abhaltung einer diesjährigen Sommerpartie in nächster Sitzung Beschluß gefaßt wird. Nach Schluß der Sitzung erfolgte durch den Vorsitzenden Herrn Volland unter Ueberreichung reizender Bouquets die herzliche Begrüßung der unterdessen erschienenen Damen, welche sich mit Familie in den schönen Waldparkanlagen placirten. Dort fanden bei den munteren Weisen einer Konzertkapelle verschiedene trefflich arrangirte Kinderbelustigungen statt, welchen sich Abends ein animirtes Tänzchen in den hübschen Saalräumlichkeiten anschloß. Erst in später Stunde trennten sich hochbefriedigt von den vermittelten Genüssen die Theilnehmer, um dem häuslichen Herd zuzueilen.

— Die Wohlfahrtspolizei revidirte gestern die Schankgefäße auf ihre geschehene Bezeichnung mit Füllstrich und Sollinhalt in 53 Schankstätten in der Stadt und konfiszirte dabei 15 derselben, die entweder gar nicht bezeichnet, hinsichtlich ihres Sollinhalts durch den angebrachten Füllstrich fehlerhaft abgegrenzt waren oder ein zu großes Vormaß aufzuweisen hatten. Das Fehlen von Nachprüfungsmessern ergab sich an 5 Stätten.

— Welt-Ausstellung. Aus Berlin erhalten wir folgende anonyme Zuschrift: Ein reicher unabhängiger Mann hat die Absicht, eine Weltausstellung in's Werk zu setzen. Ausstellungsobjekte sollen sein: „Gefälschte Dinge aller Art." Zweck der Ausstellung ist die Ermöglichung einer Kontrole über die Anfertigung gefälschter Dinge behufs Verhütung von allgemein-gefährlichen Fälschungen. Der Unternehmer bittet um allseitige Unterstützung dieses humanen Werkes durch Wort und That. Alle erwachsenden Kosten ist er bereit selbst zu tragen. Den ganzen Ertrag, der dem Publikum zu geringem Eintrittspreis geöffneten Ausstellung, will

SLUB Wir führen Wissen.